

## NDB-online Artikel

### **Bernardis, Robert Johann**

1908 – 1944

Offizier, Widerstandskämpfer

Robert Bernardis stieß 1942 im Allgemeinen Heeresamt in Berlin zum militärischen Widerstand gegen das NS-Regime. An der Planung des 20. Juli 1944 als Vertrauter Claus Schenk Graf von Stauffenbergs (1907–1944) umfassend beteiligt, war er am Tag des Attentats auf Hitler einer der Offiziere, die im Bendlerblock die Führung des Aufstands übernahmen.

Geboren am 7. August 1908 in Innsbruck

Gestorben am 8. August 1944 (hingerichtet) in Berlin-Plötzensee

Grabstätte keine

Konfession evangelisch-lutherisch

### **Tabellarischer Lebenslauf**

1909 Übersiedlung der Familie Linz

1918 1925 Schulbesuch (Abschluss: Matura) Staatsstiftungsrealschule; Staatserziehungsanstalt für Knaben Traiskirchen (Niederösterreich); Wiener Neustadt (Niederösterreich)

1925 1927 Gewerbefachschule (Abschluss: Gesellendiplom) Technisch-gewerbliche Bundeslehranstalt Mödling (Niederösterreich)

1928 1932 Offiziersausbildung Oberösterreichisches Alpenjägerregiment Nr. 7, Offiziersakademie an der Heeresschule Enns, Pionierfachschule in Klosterneuburg Enns (Oberösterreich); Klosterneuburg (Niederösterreich)

1932 1936 Militärdienst (1936 Oberleutnant) Pionierbataillon Nr. 4 Linz

1936 1938 Höhere Offiziersausbildung (1938 Hauptmann i. G.)

Heereskommando; Kriegsakademie Wien; Berlin

1939 1942 Kriegsdienst (1942 Major i. G.) 10. Infanteriedivision, 294. Infanteriedivision, LI. Armeekorps Polen; Frankreich; Belgien; Ukraine

1942 1944 Referent; Gruppenleiter für Personalwesen (1943 Oberstleutnant i. G.) Allgemeines Heeresamt des Oberkommandos der Wehrmacht Berlin

1943 1944 Vorbereitung des Unternehmens „Walküre“ Berlin

1944 Festnahme, Schauprozess und Hinrichtung Volksgerichtshof Berlin

### **Genealogie**

Vater **Nicolo** (Nikolaus) **Bernardis** geb. 1862 aus Rovigno (heute Rovinj, Kroatien); katholisch, seit 1898 evangelisch; gelernter Tischler; Bauingenieur, zuletzt Technischer Oberrat der k.u.k. Militärbauperwaltung, bekannt für Festungsbauten an der österreichisch-italienischen Grenze; 1914 Meldung als Kriegsfreiwilliger, Hauptmann im Ersten Weltkrieg; 1919 Ruhestand

Großvater väterlicherseits **Pietro** (Peter) **Bernardis** aus Rovigno  
Großmutter väterlicherseits **Francesca** (Franziska) **Bernardis**, geb.  
Devescovi

Mutter **Antonia Bernardis**, geb. Kropik geb. 1873 aus Horn  
(Niederösterreich); katholisch, seit 1889 evangelisch

Großvater mütterlicherseits **Johann Kropik** aus Rottenschachen in  
Böhmen (heute Rapšach, Tschechien); Gerichtsdienstler; später Betreiber einer  
Gemischtwarenhandlung

Großmutter mütterlicherseits **Anna Kropik**, geb. Mayer aus Wien

Bruder Friedrich (**Fritz**) Peter **Bernardis**

Heirat 10.6.1933 in Linz

Ehefrau **Hermine Bernardis**, geb. Feichtinger 1909–2009 Geografie- und  
Sportstudentin; Hausfrau

Schwiegervater N. N. Bauunternehmer in Linz

Kinder ein Sohn, eine Tochter

?Pietro (Peter) Bernardis

Francesca (Franziska) Bernardis, geb. Devescovi

?Anna Kropik, geb. Mayer

?Nicolo (Nikolaus) Bernardis (geb. 1862)

?Antonia Bernardis, geb. Kropik (geb. 1873)

?N. N.

Friedrich (Fritz) Peter Bernardis

Bernardis, Robert (1908 – 1944)

☉ | ☽ | ♥

?Hermine Bernardis, geb. Feichtinger (1909–2009)

ein Sohn, eine Tochter

ein Sohn, eine Tochter

Bernardis, Robert (1908 - 1944)

Genealogie

Vater

**Nicolo** (Nikolaus) **Bernardis**

geb. 1862

aus Rovigno (heute Rovinj, Kroatien); katholisch, seit 1898 evangelisch;  
gelernter Tischler; Bauingenieur, zuletzt Technischer Oberrat der k.u.k.  
Militärbauverwaltung, bekannt für Festungsbauten an der österreichisch-  
italienischen Grenze; 1914 Meldung als Kriegsfreiwilliger, Hauptmann im Ersten  
Weltkrieg; 1919 Ruhestand

Großvater väterlicherseits

**Pietro Bernardis**

aus Rovigno

Großmutter väterlicherseits

**Francesca Bernardis**

Mutter

**Antonia Bernardis**

geb. 1873

aus Horn (Niederösterreich); katholisch, seit 1889 evangelisch

Großvater mütterlicherseits

## **Johann Kropik**

aus Rottenschachen in Böhmen (heute Rapšach, Tschechien); Gerichtsdienener;  
später Betreiber einer Gemischtwarenhandlung

Großmutter mütterlicherseits

## **Anna Kropik**

aus Wien

Bruder

## **Fritz Bernardis**

Heirat

in

Linz

Ehefrau

## **Hermine Bernardis**

1909–2009

Geografie- und Sportstudentin; Hausfrau

Als Sohn eines arrivierten militärischen Bauingenieurs, der als Konstrukteur mehrerer Festungsanlagen an der österreichisch-italienischen Grenze bekannt wurde, wuchs Bernardis in Linz auf, wo er die Volksschule besuchte. Nach seiner Matura an der Staatserziehungsanstalt für Knaben in Wiener Neustadt absolvierte er von 1925 bis 1927 eine Ausbildung an

der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt (Abteilung für Hochbau) im niederösterreichischen Mödling.

1928 trat Bernardis in das Österreichische Bundesheer ein. Als Leutnant (1932) war er während des autoritären österreichischen Ständestaats (1933–1938) an der Bekämpfung sozialdemokratischer Unruhen und der Zerschlagung des nationalsozialistischen „Juliputsches“ von 1934 beteiligt. Seit Oktober 1936 wurde er beim Heeresministerium in Wien zum Generalstabsoffizier ausgebildet („Höherer Offizierskurs“). Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 in die deutsche Wehrmacht übernommen, schloss Bernardis seine Ausbildung im Oktober 1938 an der Kriegsakademie in Berlin ab. Über seine persönliche Haltung zum „Anschluss“ ist nichts bekannt.

Während des Zweiten Weltkriegs diente Bernardis in mehreren Generalstabsverwendungen auf Divisions- und Korpsebene, zuletzt als Dritter Generalstabsoffizier (I c) im LI. Armeekorps an der Ostfront, wo er u. a. für die Sicherung des rückwärtigen Korpsgebiets zuständig war. Dabei wurde er mit nationalsozialistischen Kriegsverbrechen, v. a. durch Einsatzgruppen der SS, konfrontiert, darunter das Massaker an der jüdischen Bevölkerung in Schytomyr (Ukraine) Anfang Juli 1941.

Davon tief erschüttert, distanzierte sich Bernardis von seiner anfänglichen Befürwortung des Kriegs. Aufgrund einer schweren Erkrankung wurde er im März 1942 aus der Front gelöst und im Juni desselben Jahres in das Allgemeine Heeresamt (AHA) nach Berlin versetzt, wo er als Gruppenleiter für Personalwesen detaillierte Kenntnis der horrenden Verlustzahlen sowie mangelnden personellen Ressourcen des Reichs für eine Fortführung des Kriegs erhielt. Mit Ulrich de Maizière (1912–2006) stellte er im Sommer 1942 für den Befehlshaber des Ersatzheeres Friedrich Fromm (1888–1945) in einer Studie die Zahlen zusammen, aus denen sich ergab, dass „es nicht mehr möglich sei, zu einem militärischen Erfolg in diesem Kriege zu kommen.“ Unter dem Titel „Auf der Höhe der Macht“ legte Fromm die Studie Adolf Hitler (1889–1945) vor, der sie brüsk zurückwies.

Seit September 1943 unterstand Bernardis dem Chef des Stabs im AHA, Claus Schenk Graf von Stauffenberg (1907–1944), mit dem ihn eine Freundschaft verband. Zuständig für die Zuführung des Personalersatzes zur Front, hatte Bernardis den Überblick über die jeweils aktuellen Stärken des Ersatzheeres – eine für den Staatsstreich wichtige Information. Im Sinne der Planung Stauffenbergs hielt er Verbindung zum militärischen Widerstand im Wehrkreiskommando XVII (Wien), dort v. a. zu Carl Szokoll (1915–2004). Als am 15. Juli 1944 erstmals „Walküre“-Alarm ausgelöst wurde, wies Bernardis den Stadtkommandanten von Berlin, Generalleutnant Paul von Hase (1885–1944), in seine Aufgaben ein.

Am 20. Juli 1944 beteiligte sich Bernardis im Berliner Bendlerblock an der Führung des Militärputsches, indem er telefonisch Befehle an die dem Wehrkreiskommando III (Berlin) unterstehenden Schulen der Wehrmacht sowie die Ersatzbrigade „Großdeutschland“ in Cottbus herausgab. Am selben Abend wurde er im Bendlerblock von dem SS-Offizier Otto Skorzeny (1908–1975)

verhaftet und anschließend mehrfach in der Gestapo-Zentrale vernommen. Seine Ausführungen im Verhör sind eine wichtige Quelle zu den Motiven und Überzeugungen Stauffenbergs. Soweit bekannt, belastete Bernardis keine noch lebenden Mitverschwörer. Dass Karl Pridun (1910–1987) vom Höheren Offizierskurs in Wien aufgrund seiner Angaben verhaftet worden sei, wie gelegentlich unterstellt wird, trifft nicht zu.

Bernardis wurde im ersten Prozess gegen die Verschwörer am 7./8. August 1944 vor dem Volksgerichtshof angeklagt, zum Tode verurteilt und unmittelbar darauf in Berlin-Plötzensee gehängt. Obgleich er einer der wenigen österreichischen Offiziere in der Verschwörung des 20. Juli war, blieb er in der Erinnerungskultur des österreichischen Bundesheers lange unbeachtet, das v. a. Widerstandsformen zur Wiederherstellung eines eigenständigen österreichischen Staats würdigte. Dies war bei Bernardis nicht der Fall. Erst 2004 wurde in der Heeresunteroffiziersakademie in Enns ein Denkmal für ihn errichtet; seit Anfang 2020 trägt die Wiener Kaserne, in der das österreichische Ministerium für Landesverteidigung untergebracht ist, seinen Namen.

### **Auszeichnungen**

1934 Silbernes Verdienstzeichen der Republik Österreich

1939 Eisernes Kreuz II. Klasse

1941 Eisernes Kreuz I. Klasse

1941 Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse

1945 Robert-Bernardis-Straße, Düsseldorf

1985 Gedenktafel für Österreichische Generalstabsoffiziere, u. a. mit Nennung von Robert Bernardis, Jakob-Kern-Haus der Militärpfarre Wien, Fasangartengasse 101

1985 Bernardis-Straße, Hannover

1994 Bernardisstraße, Linz

2004 Denkmal in der österreichischen Heeresunteroffiziersakademie in Enns

2008 Festakt anlässlich des 100. Geburtsjubiläums von Bernardis an der Heeresunteroffiziersakademie in Enns (Laudatio von Karl-Reinhart Trauner)

2020 Benennung des Hauptsitzes des österreichischen Bundesministeriums für Landesverteidigung u. a. nach Bernardis

### **Quellen**

#### **Nachlass:**

nicht bekannt.

#### **Weitere Archivmaterialien:**

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien, 51173.  
(Bernardis-Sammlung von Joseph Toch, 1908–1983)

Österreichischen Staatsarchiv/Archiv der Republik, Wien, Abtlg. 05/BMfLV/GBBI;  
Offizierskarteiblatt (OK) Robert Bernardis; Dienstbeschreibung (DB) Robert Bernardis.

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg im Breisgau, RH 24-51/54. (Robert Bernardis, Beurteilung der strategischen Lage v. 12.7.1941)

## **Werke**

### **Literatur**

Peter Hoffmann, Zum Ablauf des Staatsstreichversuches des 20. Juli in den Wehrkreisen, in: Wehrwissenschaftliche Rundschau 14 (1964), S. 377–397.

Peter Steinbach/Johannes Tuchel, Art. „Bernardis, Robert“, in: dies. (Hg.), Lexikon des Widerstandes 1933–1945, 2. überarb. u. erw. Aufl. 1998, S. 26.

Karl-Reinhart Trauner, Mit Stauffenberg gegen Hitler. Oberstleutnant i. G. Robert Bernardis (1908–1944), 2008.

Winfried Heinemann, Unternehmen „Walküre“. Eine Militärgeschichte des 20. Juli 1944, 2019.

### **Onlineresourcen**

Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

Haus der Geschichte Österreichs.

forum oö geschichte. Virtuelles Museum Oberösterreich.

### **Porträts**

#### **Autor**

→Winfried Heinemann (Cottbus)

### **Empfohlene Zitierweise**

Heinemann, Winfried, „Bernardis, Robert“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/119312379.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---